

Über ein bemerkenswertes Pferdegrab westlich von Tramelan-Dessus (Berner Jura)

Autor(en): **Gerber, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **95 (1953)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-593045>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

[13] Küst und Schätz: Fortpflanzungsstörungen der Haustiere. Enke, 1949. – [14] Lesbouriyes: Reproduction des Mammifères domestiques. Sexualité. Vigot frères, Paris, 1949. – [15] Marchal: Le Pur Sang Anglais. Coll. l'Etrier, Paris, 1948. – [16] Portmann, Kai: C. r. Soc. Biol. Paris, 1934, 115, 89. – [17] Pöstels: Untersuchungen über das Auftreten von zystösen Veränderungen an den Eierstöcken des Rindes. Diss. Hannover, 1940. – [18] Simonnet et Robey: Le Corps Jaune. Masson & Co., Paris, 1939, 99, 165. – [19] Skywa: Wien. Tierärztl. Mschr., 1938, 25, 482. – [20] Spörri, Zeitschr. für Vitamin-, Hormon- und Fermentforschung, 1948–49, 2, Heft 3–4. – [21] Stang und Wirth: Tierhkl. u. Tierzucht. Berlin 1926. – [22] Steffens: D.T.W., 1948, 36. – [23] Zondek: Klin. Wschr. 1933, 1, 855.

*

Nous tenons à exprimer à la maison Ciba à Bâle nos très sincères remerciements pour avoir mis à notre disposition les quantités de Lutocycline nécessaires pour le traitement de trois cas, et ceci à une époque où le prix prohibitif du traitement nous aurait interdit de songer à ces essais. Nos remerciements vont également à l'Institut Galli-Valerio à Lausanne pour l'examen histologique de deux ovaires.

Über ein bemerkenswertes Pferdegrab westlich von Tramelan-Dessus (Berner Jura)

Von Dr. Ed. Gerber, Bern

Anlässlich der *Drainage westlich von Le Cernil* (Coord. 571.03/231.00) wurden im Sommer 1944 durch ein Arbeitslager für Internierte große Knochen aus einem Entonnoir gegraben und auf Veranlassung von Herrn Dr. Exchaquet, Delegierter des Internationalen Roten Kreuzes in Genf, an das Naturhistorische Museum in Bern gesandt; denn man vermutete Elch.

In Wirklichkeit handelt es sich um zirka 60 bestimmbare und meßbare Knochen des *Hauspferdes*. Rippen fehlen vollständig, Wirbel sind auffallend wenig. Der Metatarsus rechts ist 5mal vorhanden, was wenigstens auf 5 Tiere schließen läßt. Die Größe der Beinknochen spricht für mittelgroße Pferde. Den Schädel abgerechnet, sollten fünf Pferde etwa 600 Knochen liefern. Was tatsächlich vorhanden ist, macht nur 10% aus. Wo blieben die übrigen Stücke?

Die Erklärung hiezu ist folgende: Schon durch die Grabarbeiten wurden viele Knochen zerstört. Andere blieben vielleicht in den Wänden des 8 m tiefen Schachtes unberührt liegen. Hernach warf man die ausgehobenen Stücke in ein benachbartes Loch, das mit Erde zugeschüttet wurde. Nach dem Bericht des technischen Lagerleiters Horrisberger grub man die nach Bern verschickten Knochen wieder aus.

Um ein Pferd aus seinen Knochen nach Alter, Größe und Geschlecht einigermaßen beurteilen zu können, ist neben den Beinknochen besonders der Schädel mit seinen Zähnen wichtig. Leider ist nur eine linke und dazu noch beschädigte Mandibel vorhanden. Ich konnte diese mit der eines großen

Hengstes der Freiburger Rasse vergleichen, welche seit 1901 im hiesigen Museum liegt und von Marek¹ in seinen Studien über das helvetisch-gallische Pferd Verwendung fand. Der Unterkiefer von Cernil ist entschieden größer, aber gehört einem jüngern Tier an, 3½–4jährig, mit unfertigem Gebiß. Die Größe spricht kaum für ein einheimisches Jurapferd, und das jugendliche Alter läßt nicht auf ein Militärpferd der Gegenwart schließen.

Ich bat den Gemeinderat von Tramelan-Dessus um allfällige Mitteilungen und Vermutungen über die Herkunft der verlochten Pferde. In seiner Antwort sprach dieser die Vermutung aus, das Material könnte von toten Pferden herrühren, welche die Alliierten auf ihrem Marsch im Winter 1813 in diese Grube geworfen hätten. Die ältesten Einwohner von Le Cernil könnten sich an die Benützung dieses Trichters für das Wegschaffen von Pferdekadavern aus der Umgebung nicht erinnern.

In bezug auf den Durchzug der Alliierten (Russen, Preußen und Österreicher) durch die Freiberge erhielt ich von kompetenter Seite, nämlich von Herrn Dr. Jaggi in Bern, folgende Auskunft: Die Kolonne Bianchi marschierte in 5 Tagen von Basel über Laufen – Moutier – Tavannes – Pierre Pertuis – Saignelégier – St-Brais – St-Ursanne nach Porrentruy und erreichte Montbéliard am 29. Dezember. Tramelan – Cernil blieb somit auf der Seite. Es sei jedoch selbstverständlich, daß kleine Abteilungen zum Zwecke der Nächtigung von der Hauptkolonne hätten abweichen können.

Ich befragte auch den Vertreter des Instituts für Tierzucht und Hygiene an der hiesigen Universität, Herrn Prof. Weber, über ansteckende Pferdekrankheiten in frühern Zeiten. Dieser nannte eine Lungenkrankheit, welche ehemals gefährlich war, heute aber durch Impfungen gebannt sei.

Die Knochen aus dem Entonnoir fallen auch durch ihre *merkwürdigen Farben* auf: Hellgrau, Schwarz, Rostbraun und Gelborange wechseln oft miteinander ab. Dies erinnert mich an die Leiche eines verlochten Schweines aus dem Großen Moos. Alle Weichteile waren dort in weißes Leichenwachs, ähnlich Gips, umgewandelt. Das Tier lag in schwarzer Torferde auf einem vergrabenen Baumstamm. Und dies sind bekanntlich die Stoffe, welche in einem lehmigen, nassen Boden die normale Verwesung verhindern und das Gegenteil bewirken, nämlich die Konservierung durch Leichenwachs. Die nämlichen Bedingungen waren auch im Senkloch bei Le Cernil vorhanden. Daß an den zugesandten Knochen kein Leichenwachs zu sehen war, ist leicht erklärlich; denn dieser Stoff haftet nur wenig an den Gebeinen. Dagegen fanden sich innen in der Schwammschicht eines Knochens noch Reste von Leichenwachs.

Gerne hätte ich auch die Langknochen mit denen eines Freiburger Pferdes verglichen, doch war es bis jetzt unmöglich, ein sicher erwiesenes, vollständiges Skelett dieses Pferdeschlages in der Schweiz aufzutreiben. Dieser fühlbare Mangel sollte die Naturhistorischen Museen und Veterinär-anatomischen Institute veranlassen, sich auch von Haustieren gut dokumentierte Skelette zu beschaffen.

¹ Das helvetisch-gallische Pferd und seine Beziehung zu den prähistorischen und zu den rezenten Pferden. Abh. schweiz. pal. Ges., Vol. XXV, 1898.